

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N 112.

Donnerstag, den 19. September

1918.

Eine Friedensnote Burians.

(Schluß.)

In beiden Lagern ist in breiten Bevölkerungsschichten ein Anwachsen des Friedens- und Verständigungswillens unzweifelhaft wahrzunehmen. Auch ein Vergleich der seinerzeitigen Aufnahme des Friedensvorschlages der Vierbundmächte bei ihren Gegnern mit späteren Äußerungen von verantwortlichen, aber politisch keineswegs einflussreichen Persönlichkeiten bestätigt diesen Eindruck. Während beispielsweise noch in der Antwort der Alliierten an Präsident Wilson Forderungen erhoben wurden, die auf eine Zerstückelung Oesterreich-Ungarns, auf eine Verkleinerung und tiefgehende innere Umgestaltung des Deutschen Reiches, sowie auf eine Vernichtung des europäischen Besitzstandes der Türkei hinausliefen, wurden späterhin diese Forderungen, deren Verwirklichung einen überwältigenden Sieg zur Voraussetzung hätte, in manchen Erklärungen amtlicher Stellen der Entente mobilisiert oder zum Teil fallen gelassen. So erkannte in einer vor etwa einem Jahr in englischen Unterhaus abgegebenen Erklärung Mr. Balfour ausdrücklich an, daß Oesterreich-Ungarn seine inneren Probleme selbst lösen müsse, und daß niemand von außen her Deutschland eine Verfassung auferlegen könne. Mr. Lloyd George erklärte zu Beginn dieses Jahres, daß es nicht zu den Kampfzielen der Alliierten gehöre, Oesterreich-Ungarn zu zerteilen, das osmanische Reich seiner türkischen Provinzen zu berauben und Deutschland im Innern zu reformieren. Als symptomatisch kann auch gelten, daß Mr. Balfour im Dezember 1917 kategorisch die Annahme zurückgewiesen hat, die englische Politik hätte sich jemals für die Schaffung eines selbständigen Staates aus den linksrheinischen Gebieten Deutschlands engagiert.

Die Enunziationen der Mittelmächte lassen keinen Zweifel darüber, daß sie nur einen Verteidigungskampf um die Unzerfahrenheit und Sicherheit ihrer Gebiete führen. Weit ausgesprochenere als auf dem Gebiete der konkreten Kriegsziele ist die Annäherung der Auffassungen hinsichtlich jeder Richtlinien gediehen, auf deren Grundlage der Friede geschlossen und die künftige Ordnung Europas und der Welt aufgebaut werden soll. Präsident Wilson hat in dieser Richtung in seinen Reden vom 12. Februar und 14. Juli d. Js. Grundsätze, die bei seinen Alliierten nicht auf Widerspruch stoßen, und deren weitgehende Anwendung auch auf Seiten der Vierbundmächte keinem Einwande begegnen dürfte, vorausgesetzt, daß die Anwendung allgemein und mit den Lebensinteressen der betreffenden Staaten vereinbar ist. Allerdings ist zu bedenken, daß eine Uebereinstimmung in den allgemeinen Grundsätzen nicht genügt, sondern daß es sich weiter darum handelt, über ihre Auslegung und über ihre Anwendung auf die einzelnen konkreten Kriegs- u. Friedensfragen einig zu werden.

Für den unbefangenen Beobachter kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in allen kriegsführenden Staaten ohne Ausnahme der Wunsch nach Frieden und Verständigung gewaltig verstärkt ist, und daß sich immer mehr die Auffassung Bahn bricht, eine weitere Fortsetzung des blutigen Ringens müsse Europa in eine Trümmerstätte verwandeln und in einen Zustand der Erschöpfung versetzen, der seine Entwicklung auf Jahrzehnte hinaus lähmt, ohne daß eine Gewähr dafür bestünde, durch sie jene Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen, die von beiden Seiten in vier Jahren voll ungeheurer Opfer, Leiden und Anstrengungen vergeblich angestrebt wurde.

Auf welchem Weg und auf welche Weise kann aber eine Verständigung angebahnt und schließlich erzielt werden? Besteht irgend eine ernste Aussicht, durch eine Diskussion über das Friedensproblem in Fortführung der bisherigen Art zu diesem Ziele zu gelangen? Die letztere

Frage haben wir nicht den Mut zu bejahen. Die Diskussion von einer öffentlichen Tribüne zur anderen, wie sie bisher zwischen den Staatsmännern der verschiedenen Länder stattgefunden hat, war eigentlich nur eine Serie von Monologen.

Rede und Gegenrede griffen nicht ineinander ein. Die Sprecher sprachen einander vorbei. Andererseits war es die Offenheit und der Boden dieser Auseinandersetzungen, die ihnen die Möglichkeit eines furchtbaren Fortschreitens raubten. Bei allen öffentlichen Kundgebungen dieser Art wird eine Form der Verehrlichkeit angewendet, die mit einer Wirkung auf große Distanz und auf die Massen rechnet. Damit vergrößert man aber — bewußt oder unbewußt — den Abstand von der gegnerischen Auffassung und erzeugt Mißverständnisse, die Wurzeln fassen und nicht beseitigt werden. Jede Kundgebung der führenden Staatsmänner wird, sowie sie stattgefunden hat, und noch ehe die zuständigen Stellen der Gegenseite darauf erwidern können, zum Gegenstande der leidenschaftlichen oder übertreibenden Besprechung verantwortlicher Elemente. Aber auch die verantwortlichen Staatsmänner selbst veranlaßt die Besorgnis, die Interessen der Kriegsführung durch eine ungünstige Beeinflussung der Stimmung in der Heimat zu gefährden, die eigenen letzten Absichten vorzeitig zu verraten, zum Anschlagen hoher Töne und zum starren Festhalten an extremen Standpunkten. Soll auch der Versuch unternommen werden, zu prüfen, ob für eine Verständigung, die die Katastrophe der selbstmörderischen Fortsetzung des Kampfes von Europa abzuwenden geeignet ist, die Grundlagen gegeben sind, so wäre jedenfalls eine andere Methode zu wählen, die eine unmittelbare mündliche Erörterung zwischen den Vertretern der Regierungen, und nur zwischen ihnen, ermöglicht. Gegenstand einer solchen Erörterung und gegenseitigen Beleuchtung hätten ebenso die grundsätzlichen Auffassungen der einzelnen kriegsführenden Staaten zu bilden, wie auch die allgemeinen Prinzipien, die dem Frieden und dem künftigen Verhältnis der Staaten zueinander als Basis dienen sollen, über die zunächst eine Einigung über die Grundprinzipien erreicht wäre, müßte man im Verlauf der Besprechungen versuchen, sie auf die einzelnen Friedensfragen konkret anzuwenden und damit deren Lösung herbeizuführen.

Wir möchten hoffen, daß auf Seiten keines der Kriegsführenden gegen einen solchen Gedankenaustausch etwas vorliegen würde.

Die Kriegshandlungen erführen keine Unterbrechung.

Die Besprechungen gingen auch nur so weit, als sie von den Teilnehmern für aussichtsreich gehalten würden. Für die vertretenen Staaten konnten daraus keine Nachteile erwachsen. Weit davon entfernt, zu schaden, müßte ein solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erste Mal nicht gelingt, kann wiederholt werden und hat vielleicht mindestens schon zur Klärung der Auffassungen beigetragen. Berge von alten Mißverständnissen ließen sich wegräumen, viele neue Erkenntnisse zum Durchbruch bringen. Ströme von zurückgehaltener Menschenfreundlichkeit würden sich lösen, in deren Wärme alles Wesentliche bestehen bliebe, dagegen manches Gegensätzliche verschwinden würde, dem heute noch übermäßige Bedeutung beigemessen wird.

Nach unserer Ueberzeugung sind alle Kriegsführenden es der Menschheit schuldig, gemeinsam zu untersuchen, ob es nicht jetzt, nach so vielen Jahren opfervollen, jedoch unentschiedenen Kampfes, dessen ganzer Verlauf auf eine Verständigung weist, möglich ist, dem schrecklichen Ringen ein Ende zu machen. Die t. u. l. Regierung möchte unter den Regierungen der kriegsführenden Staaten vorschlagen, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses in einem Ort des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkt,

über den man noch Vereinbarungen zu treffen hätte, Delegierte zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekannt zu geben, analoge Mitteilungen entgegen zu nehmen, sowie offene und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte, die der Präzisierung bedürfen, zu erbitten und zu erteilen.

Die t. u. l. Regierung beehrt sich, die Regierung von . . . durch die geneigte Vermittlung Eurer Excellenz zu bitten, diese Mitteilung zur Kenntnis der Regierung von . . . bringen zu wollen.

Großes Hauptquartier, 17. September.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanalstellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Cauchy-Cauchy Gefangene zurück. In der Gegend von Havrincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke. Keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ostrand der Höhe östlich von Bauvaillou, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Cassant nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vorbrechende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenstößen der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reserveeregimenten. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende Brandenburgische 5. Infanterie-Division schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Bailly dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nördlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

An der Cotes Lorraine bei St. Hilaire und westlich von Donville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Feindes gegen Baumont und nördlich von Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Lörzer errang seinen 40. Leutnant Rumpen seinen 35. und Leutnant Ebner seinen 30. Luftstog.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

U-Boot-Beute.

U Berlin, 16. Sept. (Amtlich.) Auf dem nördlichen See- und Kriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 2000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.

U Berlin, 17. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten versenkt: 7 000 Brt.

U Berlin, 18. Sept. Unsere Mittelmeer-U-Boote versenkten 9 000 Brt. Handelschiffsraumes.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Keine Wählerarbeit bei der Mehrheit.

U Berlin, 18. Sept. Die parteiamtliche „Freisinnige Zeitung“ wendet sich energisch gegen die Gerüchte, daß innerhalb der Reichstagsmehrheit die Pläne einer neuen Regierungskrise ausgearbeitet und gefördert würden. Das Blatt weist darauf hin, daß sich im Herbst vorigen Jahres die Führer der Reichstagsmehrheit gerade zu dem Zwecke zu interfraktionellen Besprechungen zusammengefunden hätten, um die damals permanente Krise aus der Welt zu schaffen und eine von einer Erschütterung freie Fortführung der Geschäfte zu ermöglichen. Auf diesem Standpunkte stehe die Reichstagsmehrheit auch heute noch. Alle Krisengerüchte, die von der Mehrheit ausgehen sollen, seien daher nur als müßigen Klatsch zu bewerten.

Sorgfältige Prüfung der österreichischen Note seitens London.

U Amsterdam, 17. Sept. Reuter meldet aus London: Wir erfahren aus hiesigen gut

unterrichteten Kreisen, daß die österreichische Note von den Verbündeten eine sorgfältige Prüfung erfahren wird. Es dürften wohl deshalb einige Tage vergehen, bevor eine Antwort erteilt werden kann. Inzwischen gibt man der Meinung Ausdruck, daß wenig von einer Konferenz zu erwarten sei, ehe nicht von Seiten der Mittelmächte den einzelnen bestimmten Punkten zugestimmt worden ist. Dazu gehört die Anerkennung der Notwendigkeit einer Entschädigung an Belgien und Serbien durch die Mittelmächte. Der offizielle Inhalt der Note befindet sich nicht in den Händen der englischen Regierung, die amtlichen Telegramme laufen stets auf einem Umwege ein.

Die Pariser „vorwiegend ablehnende Haltung“.

Ul Genf, 17. Sept. Nach einer Havasnote findet der Friedensvorschlag des Grafen Burián in Pariser Regierungskreisen eine vorwiegend ablehnende Beurteilung. Der von Frankreich vertretene Standpunkt sei bereits in einer an Wilson gerichteten Note im Dezember 1916 bekannt gegeben worden und habe seitdem keine Veränderung erfahren. Die Annahme dieses Standpunktes seitens der Mittelmächte mache eine Konferenz überflüssig, aus diesem Grunde könne der Friedensvorschlag Buriáns derzeit nicht zum Ziele führen.

Die Haltung Wilsons.

Saag, 17. September. Reuter meldet aus Washington: Der Staatssekretär des Aeußern veröffentlicht folgende Erklärung: Der Präsident ermächtigt mich zu der Erklärung, daß unsere Regierung folgende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note, die vorschlägt, eine nicht offizielle Konferenz der Kriegführenden abzuhalten, erteilen wird:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Empfindung, daß sie lediglich eine Antwort auf den Vorschlag der österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat zu wiederholten Malen und durchaus offenerherzig die Bedingungen mitgeteilt, auf Grund deren die Vereinigten Staaten einen Frieden zur Erwägung ziehen wollen. Sie kann und will keinen Vorschlag zur Abhaltung einer Konferenz in einer Angelegenheit annehmen, in der sie ihre Haltung und ihre Absichten deutlich zu erkennen gegeben hat.

Bestimmung gegen Wilson.

Ul Rotterdam, 18. Sept. (Dtsch. Tsgsg.) Wie der Rotterdamische Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“ aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, hat die gestrige, durch Reuter verbreitete amerikanische Erklärung, worin der Staatssekretär im Namen Wilsons den österreichischen Vorschlag zurückweist, in den neutralen diplomatischen Kreisen einen äußerst schlechten Eindruck gemacht. Man sieht darin vor allem einen Versuch Wilsons, den anderen Bundesgenossen ihre Antwort vorzuschreiben und ihre Ansichten fortan von seiner Meinung abhängig zu halten. In der Rotterdamer Bevölkerung verursachte die eilige amerikanische Antwort eine große Enttäuschung.

Der Untergang des amerikanischen Dampfschiffes.

Ul Amsterdam, 17. Sept. (B. Z.) Ein in Southampton angekommener Steward des durch ein deutsches U-Boot versenkten amerikanischen Dampfschiffes „Jennings“ berichtet, daß der Versenkung ein dreistündiger Feuerkampf voraus-

ging, wobei 54 Mann der Besatzung an den Schiffskanonen beteiligt waren. Ein Volltreffer in den Maschinenraum brachte aber schließlich das Schiff zum Sinken.

Feindliche Notlandung.

Ul Basel, 17. Sept. (Berl. Tgbl.) Gestern mittag überslog ein französischer Doppeldecker in geringer Höhe die Stadt Basel. Infolge eines Maschinendefektes saßen sich die Flieger zu einer Notlandung gezwungen, aber in der Meinung, sich noch auf Schweizer Boden zu befinden, gingen sie hart an der Grenze auf deutsches Gebiet nieder. Die beiden Insassen wurden von deutschen Militärposten in Empfang genommen und auf die Kommandantur St. Ludwig überführt.

König Hakons Besuch in Schweden.

Ul Stockholm, 17. Sept. (Berliner Tgbl.) König Hakon von Norwegen ist gestern zu seinem ersten Besuche seit seiner Thronbesteigung hier eingetroffen. Er wurde aufs herzlichste vom König Gustav und dem königlichen Hause empfangen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Isolationsnachrichten.

Isstein, den 18. September 1918.

Die westdeutsche Presse in der Handels-Hochschule zu Köln. In der Aula der Kölner Handels-Hochschule waren gestern etwa 300 Vertreter der westdeutschen Presse versammelt. Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig gefaßt und ihre Veröffentlichung beschlossen: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Großes Hauptquartier. Die zu einer Besprechung in Köln versammelten Pressevertreter des rheinischen, westfälischen und bessischen Bezirks übermitteln Ew. Excellenz und General Ludendorff einhellig den herzlichsten Dank für die kraftvolle Verteidigung der Heimatgrenzen und den Ausdruck entschlossener Heimatstimmung mit der Versicherung unerschütterlichen Vertrauens zur Obersten Heeresleitung und zum tapferen Heere. Sie versprechen, mit aller Kraft in der Presse an der Stärkung dieser Stimmung im Volke mitzuwirken und dem feindlichen Vernichtungswillen unsre entschlossene Zuversicht und unseren Siegeswillen entgegenzusetzen.

— Beförderung. Gefreiter Adolf Poths, Sohn des Wilh. Poths, wurde zum Unteroffizier befördert.

— Theater. Nächsten Sonntag findet wieder ein Gastspiel des Darmstädter Volkstheaters (Dir. Elisabeth Werner) statt. Zur Aufführung kommt das Volksstück von Anzengruber „Der Meineidbauer“. Die Direktion garantiert einen höchst genussreichen Abend, da das Werk peinlichst einstudiert und bestens besetzt ist. Für die Rolle des Meineidbauers ist ein Gast gewonnen, Herr Willy Württemberger. Nachmittags ist eine neue Kinderkomödie: „Rosavon Tannenbürg“.

— Schöffengerichtssitzung vom 17. September.

1) Die ledige M. A. aus Kettenschwalbach ist angeklagt, fortgesetzt mit einem bei demselben Landwirt, bei dem sie in Dienst stand, untergebrachten Kriegsgefangenen unerlaubten geschlechtlichen Verkehr gepflogen und ihm Geschenke gegeben zu haben. Der russische Gefangene war unter militärischer Begleitung dem Gericht vorgeführt und unter Zuziehung eines Dolmetschers vernommen worden. Da dessen Vernehmung

ergab, daß er der Beschuldigten Heiratsversprechen gemacht hatte, wurde dies bei der Straf-bemessung als mildernd in Betracht gezogen und diese zu einer Geldstrafe von 400 M. verurteilt. — 2) Der Eisenbahngewerkschafter H. A. in Niederjosbach war durch richterlichen Strafbefehl wegen Abschachtung eines Schafes ohne Genehmigung mit 10 M. bestraft worden. Sein hiergegen erhobener Einspruch hatte den Erfolg, daß die Strafe auf 20 M. erhöht wurde. — 3) Landwirt J. M. aus Hattersheim war ebenfalls mit richterlichem Strafbefehl mit 5 Tagen Gefängnis bestraft worden, weil er aus einem Walddistrikt bei Niedernhausen 4½ Raummeter fremdes Buchen Scheitholz abgefahren hat. Da nach der Beweisaufnahme festgestellt wurde, daß dem Angeklagten als geistig minderwertig die Rechtswidrigkeit seiner Handlung nicht bekannt war, mußte Freisprechung erfolgen. — 4) F. H. aus Niederjosbach ist beschuldigt, eine Fahrkarte, welche vom Landratsamt in Beschlag genommen war, vorsätzlich bei Seite geschafft und verkauft zu haben; er mußte freigesprochen werden, da nicht genau festgestellt werden konnte, ob diese Verfügung ihm vor dem Verkauf zugestellt worden war.

— Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (C. B.)

Die 9. Hauptwanderung findet am kommenden Sonntag, den 22. September, in folgender Ausführung statt: Abfahrt vormittags 7.28 Uhr über Niedernhausen nach dem altnass. Residenzstädtchen Isstein. Ankunft 8.37 Uhr. Hier Beginn der Fußwanderung. Auf allmählich ansteigenden Feldwegen und Wald zum Gipfel des Naad und hinunter zum Rombach, der am Fuße des Schnepfenberges ein anmutiges Täälchen bildet und in den Auroffbach einmündet. Dem Laufe dieses Baches folgend wird das stille, prächtige Haubental bis zur Auroffer Mühle durchwandert. Eine kurze Steigung, dann geht es am Hange des Hölbersberges 370 Meter hinunter nach dem kleinen Dörfchen Niederauroff 295. Einkehr bei Louis Alexi, Gastwirtschaft „Zum Haubental“. Ein Feldweg führt zum langen Grund, von wo nach kurzem Aufstieg der Geyerskopf erreicht wird. Auf schmalen Waldpfaden wird zum Rofsberg (427 Meter) hinaufgestiegen. Herrlich ist der Ausblick nach dem Hochtaunus, in das liebliche Wörsbachtal mit dem malerischen Städtchen Isstein, sowie in das anmutige Haubental. Bei geeignetem Wetter hier Waldrast. Sodann geht es auf stillen Waldpfaden talwärts nach dem von waldigen Höhen umrahmten Taunusdörfchen Engenhahn (420 Meter). Einkehr in der Gastwirtschaft von Malsch. Alsdann geht es über den sogenannten Sauwasen zum Hohen Wald, dann durch den Ausläufer des Daisbachtals im Distrikt Katter Born zum Wegnotenpunkt der Rassel hinauf. Schöne Fernsicht namentlich zum Rheingau. Abstieg in das Eichertal, Goldsteintal nach dem Sonnenberger Schützenhaus, wo die Schluskrast stattfindet. Von hier auf der Fahrstraße nach Sonnenberg und mit der elektrischen Bahn nach Wiesbaden. Marschzeit 5¼ Stunden. Führung die Herren Paul Vicard und Wilh. Reitmeyer. Näheres über die Marschzeiten aus den Wanderplänen. Gäste können sich ebenfalls an der Wanderung beteiligen.

— Gegen die Eisenbahndiebstähle. In letzter Zeit sind nicht nur einzelne Stückgüter, sondern auch ganze Wagenladungen durch Eisenbahndiebstahl abhanden gekommen. Um dem entgegen zu treten, haben die deutschen Eisenbahnverwaltun-

Das böse Wort.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Kiesel.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Schon als Adam Hellberger zu lesen begonnen, hatte, war das Bäschen auf die Schwelle der nach der Küche führenden Tür getreten und hatte, die Hände an die Schürze trocknend, mit strahlenden Augen zugehört. Jetzt, als der Vorleser geendet, eilte die gute Alte auf den lächelnd dastehenden jungen Hausherrn zu, schloß ihn gerührt in die Arme und rief: „Hor mich un de Großvatter hot's des nit gebraucht, Heine! Wir wußte's, daß Du unschuldig bist — wir wußte's!“ Ein wirres Durcheinander von Fragen, Erklärungen und Beteuerungen erhob sich nun. Heinrich mußte nochmals genau den Vorgang in der Schlacht bei Sedan schildern und erwähnte dabei, daß er absichtlich die dabei anwesenden Zeugen gebeten habe, die Sache soviel wie möglich zu verschweigen, damit die Nachricht davon nicht nach Althof gelange. Er hatte sehen wollen, ob er nach seiner Heimkehr noch immer der Berserker blieb und war in seinem gekränkten Stolz fest entschlossen gewesen, die Heimat für immer zu verlassen, wenn ihm die nämlichen Gesinnungen von seinen Mitbürgern wie vor seinem Fortgehen entgegengebracht würden. In der wirren Kriegszeit, während welcher sich die Allgemeinheit wenig um das Geschick des einzelnen kümmerte, war auch keinerlei Kunde von dem merkwürdigen Vorfall nach Althof gedrungen und der Heimgekehrte dankte dem Schicksal dafür —

war ihm doch die Ueberzeugung geworden, daß diejenigen, deren Zweifel ihn am meisten gekränkt hatten — sein geliebtes Mädchen und dessen Vater — besserer Einsicht Raum gegeben hatten und fest an seine Lauterkeit glaubten.

Adam Hellberger hatte still lächelnd, manchmal mit dem Kopfe nickend, der Erzählung des Heimgekehrten zugehört. Er schien es als ganz selbstverständlich zu finden, daß Heinrich gegen den Schluß seiner Rede den Arm um das errötende Dänschen geschlungen hatte und das Mädchen festhielt, als wolle er es nimmermehr lassen.

Und wie ein Strahl tiefer Nührung ging es über sein ernstes Antlitz, als er jetzt vor das Paar trat, und mit bewegter Stimme sagte: „Nach ohne des, was uff dem Papier steht, Heinrich, hab ich an Dich geglaubt! Der erste wollt ich sein, der Dir das sagt! Wie Dein Michel vor erer halbe Stund die Gass herunnerkomme is, hab ich alles steh und liebe losse un bin doher! An meiner Hand wollt ich Dich in mei Haus führe, zu mei'm Mädchen — mei Mädchen is mir zuvorkomme! Wie's mit Euch zwaa steht, des brauchst Du mir nit zu sage — aber ich sage Dir: En lieberer Tochtermann wie Dich kann ich uff der ganze weite Welt nit finne! Kommt mit zur Mutter!“

Damit schloß er die Glücklich in seine Arme.

Das Bäschen wuschte sich schon wieder mit dem Schürzenzipfel die Augen, und der Großvater suchte seine Nührung zu verbergen, indem er vergeblich seiner kalt gewordenen Pfeife Dampfzügen zu entlocken suchte und einmal über das andere Mal sagte: „Hab ich Dir's nit gesagt,

Hein? Es gibt en Herrgott in der Welt — er führt alles zu eme gute End!“

Da erklang plötzlich auf der Straße schmetternde Musik und lautes Hochrufen. Verwundert eilten alle an die Fenster und sahen draußen vor dem Hause eine dichtgedrängte Menschenmenge, die immer noch Zugzug aus dem Dorfe erhielt. Dicht bei den eben einen rauschenden Tusch blasenden Musikanten standen, beleuchtet von einigen bunten Papierlaternen, die heimgekehrten Krieger, unter ihnen Michel, der Schmiedegeselle, der triumphierend seine Mütze schwenkte. Es war klar — Michel hatte sofort, nachdem er in der Schmiede gewesen, nichts Eiligeres zu tun gehabt, als in den „Löwen“ zu gehen und den dort Versammelten die Kunde davon zu bringen, auf welche Weise die Unschuld Heinrich Körners an das Tageslicht gekommen war. Nun waren alle gekommen und die ganze Bevölkerung des Dorfes hatte sich angeschlossen, um dem unschuldig Verdächtigten seine Ehre wiederzugeben.

Fritz Winter, der bei den vordersten stand, winkte nachdem die Musik verstummt war, Schweigen gebietend mit der Hand und rief laut: „Heinrich Körner! Weil Du nit zu uns kommst, komme wir zu Dir. Ganz Althof steht binner mir und all sin wir gefomme, um Dir zu sage: Wir hawe Dir Unrecht getan, Heinrich! Blind sinn wir all gege Dich gewese — Dein Michel hot uns be Star gestoch! Irrtum is menschlich, Heine; aus bösem Wille war'n wir nit gege Dich, drum trag's uns nit nooch! Der ganze Ort steht do un ruft Dir zu: Du bist en Ehrenmann dorch un dorch. Un drum, ihr Leut, bitt ich Eich, mit mir einzustimme: „Der Schmiedheine lebe hoch, hoch, hoch!“

gen vom 15. September ab das gesamte Ermittlungsverfahren einheitlich geregelt. Die bestehenden Vorschriften sind in grundlegender Weise dahin erweitert worden, daß an alle in Frage kommenden Stellen bei Abgängen bezw. Diebstählen noch während der Fahrt Bericht erstattet werden muß.

Die 93. Versammlung nassauischer Land- und Forstwirte wird am Mittwoch, den 25. September d. Js., vormittags 10½ Uhr, im Saale der alten Post in Limburg abgehalten.

Die erhöhten Bierpreise. Die vom Kriegsernährungsamt vorgenommene Erhöhung des Bierpreises von 6 M für das Hektoliter ist, wie der Schutzverband der Brauereien der Norddeutschen Brauereigemeinschaft mitteilt, bereits mit Wirkung vom 9. September an in Kraft getreten.

e. Cröstel, 17. Sept. Herr Lehrer Wittgen dahier erhielt das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“.

W. Cröstel, 15. Sept. (Heldentod für König und Vaterland.) Vor etlichen Tagen brachte der Draht die traurige Botschaft in unser Dorf, daß der Schwiegersohn unseres Herrn Bürgermeisters Schmidt, Herr Hauptlehrer Bernhard Mensfelden, der seit dem 1. August 1914 unterbrochen unter den Waffen steht, z. Zt. Leutnant und Adjutant im Inf.-Regt. 87, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, im rüstigsten Alter von 36 Jahren in den früheren Morgenstunden am 22. August d. Js. durch eine in den Unterstand einschlagende Bombe verschüttet worden sei. In ihm verliert die Schule einen tüchtigen, allgemein beliebten Lehrer, das Heer einen ruhigen und besonnenen, aber auch ebenso tapferen Soldaten, gleich hoch geachtet bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Kameraden und Untergebenen, seine Familie einen liebevollen, fürsorgenden Vater. Er hinterläßt eine Frau mit 2 Mädchen im Alter von 8 bzw. 4 Jahren. Seine Leiche wird im Spätherbst von den Angehörigen in die Heimat überführt werden. Das Andenken der Gerechten bleibt im Segen!

Aus nah und fern.

Wiesbaden, 17. Sept. In Wiesbaden fand die Sonntag, den 25. November 1917, aus der Kirche zurückkehrende Tochter der Kaffeewirtin Elise Chret ihre Mutter in der Küche totliegend vor. Die Frau war mit einem Küchenmesser erstochen worden. Geraubt waren aus einer Kassette 900 M und einige Schmuckgegenstände. Als mutmaßlicher Täter wurde in seinem Heimatort bei Oberhof in Schlesien der 27jährige Gefreite Michael Karpczak verhaftet. Karpczak hatte in der Kaserne in Wiesbaden Diebstähle verübt und war aus dem Militärarresthaus entflohen. Trotz eines erdrückenden Indizienbeweises leugnete der Angeklagte in der ersten Instanz, er wisse nichts von der Sache. Das Kriegsgericht hatte keinen Zweifel an seiner Schuld, hielt aber die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß bei dem Zustechen die Ueberlegung gefehlt habe. Es erkannte daher auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Gegen das Urteil hatte sowohl der Gerichtsherr wie der Angeklagte Berufung eingelegt. In der Verhandlung am Oberkriegsgericht gab Karpczak an, daß er wohl bei der Tat zugegen gewesen sei, aber sowohl die Tötung wie den Raub habe ein ihm dem Namen nach nicht bekannter Kollaborateur ausgeführt. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß er der alleinige Täter sei und daß er die Tat mit Ueberlegung ausgeführt habe, und verurteilte ihn nach dem Antrag des Vertreters der Anklage zum Tode.

h Höchst a. M., 17. Sept. Vor einigen Tagen trat die 37jährige Marie Geiger aus Bruchsal bei einem Eisenbahnarbeiter eine Stellung als Haushälterin an. Schon am ersten Tage, während der Mann sich auf Arbeit befand, stahl die Geiger der Tochter ihres Dienstherrn und einer im Hause wohnenden Kriegerfrau Wäsche, Kleider und Schuhe im Werte von mehr als 2000 M. Die abgefeimte Diebin konnte bisher nicht ergriffen werden.

Höchst, 17. Sept. Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Tagelöhner Ludwig Kenna hatte gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht angemeldet. Er hat bekanntlich in der Nacht zum 31. März dieses Jahres hier den Heizer Bernhard Fuchs mit einem Hammer erschlagen und ihn seiner Geldtasche beraubt. Das Reichsgericht hat die Revision verworfen, so daß das Urteil demnächst Rechtskraft erlangt.

Frankfurt a. M., 17. Sept. (W. B.) Heute nacht ging zwischen Hähnlein und Zwingenberg i. S. ein feindliches Flugzeug nieder. Die beiden Insassen, möglicherweise auch drei, sind entkommen. Im Betretungsfalle möge die nächste militärische oder polizeiliche Dienststelle schriftlich benachrichtigt werden. Für die Ergreifung ist von dem stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps eine Belohnung ausgesetzt.

h Frankfurt a. M., 16. Sept. Mit der Verhaftung der Bodenheimer Einbrecherbande, über die wir schon berichteten, hat die Polizei eine der gefährlichsten Gesellschaften der letzten Jahre

unschädlich gemacht. Verhaftet wurden bis jetzt die Ehepaare Hedmann und Künstler, der Maler Erich Buchholz und ein gewisser Viktor Bauer aus Nied. Dieser war der Leiter und Hauptaktuar bei den Raubzügen, insbesondere bei dem großen Höchster Uhrendiebstahl, bei dem der Bande für 40 000 M Uhren in die Hände fielen. In den Wohnungen von Hedmann, Buchholz und Künstler fand die Polizei solche gewaltige Lager von Wäsche, Kleidern und Schmuckgegenständen, daß es den Beamten bis jetzt noch nicht möglich war, ein Verzeichnis der einzelnen Stücke fertigzustellen. Die Verhafteten lebten bis vor zwei Monaten in den ärmlichsten Verhältnissen und hatten niemals feste Wohnungen. Ihre zahllosen Raubzüge brachten ihnen aber so viel Mittel, daß sie jetzt alle 3- bzw. 4-Zimmerwohnungen beziehen und sich mit den elegantesten Möbeln umgeben konnten. Auch Kriegsgewinnler!

Frankfurt a. M., 17. Sept. (W. B.) Gestern abend 9½ Uhr fand ein erneuter feindlicher Fliegerangriff auf Frankfurt statt. Die Alarmierung erfolgte rechtzeitig. Die abgeworfenen Bomben richteten Sachschaden an.

h Frankfurt a. M., 15. Sept. Die Ersatzmittelsstelle Hessen-Nassau hat bis Ende Juli 1918 von der Fülle der ihr zur Genehmigung vorgelegten Ersatzlebensmittel 88 als minderwertig und den Anforderungen nicht entsprechend für den öffentlichen Verkauf abgelehnt.

h Bad Homburg, 17. Sept. Das Großfeuer, das am Samstag in der Hafsflodenfabrik wütete, hat nach vorläufigen Feststellungen einen Schaden von rund einer halben Million angerichtet. Die Brandursache ist nicht in Selbstentzündung des Laubheues, wie zunächst angenommen wurde, zu suchen, sondern in einer Explosion, die beim Mahlen des Laubheues in einem Mahlwerk entstand. Der spätere Brand, der den Dachstuhl des Saalbaues zerstörte, ist auf Kurzschluß zurückzuführen.

h Neu-Isenburg, 15. Sept. „Kohlengedächtnisse“ plaudert jetzt, nachdem er sich anscheinend mit seinem Brotherrn gezannt hat, der Fuhrmann Ludwig Utrich in einer „öffentlichen Erwiderung“ in tiefblinder Weise aus und zeigt dabei, wie's gemacht wird. Er sagt u. a.: „Wir fuhrten 25 bis 30 Zentner Kohlen in die Frankfurter Straße 108. Die Fuhr streuten wir oben mit Koks aus, so daß die Fuhr ausfiel, als sei es Koks. Ich könnte noch mehr solcher Anführungen machen. Ich lud lehthin 700 Zentner Hausbrand aus. Der Zentner kostete 3 M. Als die Kohlen ausgeladen waren, wurden sie so geachtet, d. h. reiche und arme Kohlen gemacht. Der Grus wurde für Hausbrand geschrieen, die Knüppel für Rußkohlen gerechnet...“ — Ob's anderswo auch so gemacht wird, wie's Ludwig Utrich aus Isenburg schildert?

Merenberg, 17. Sept. Im Reichenborner Jagdrevier ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Pächter der dortigen Jagd, ein Bezirksjohrnsfeger aus Frankfurt, hatte sich auf die Jagd begeben. Unterwegs entlud sich auf unaufgeklärte Weise das Gewehr des Jägers und das Geschloß durchschlug ihm dabei die Schlagader eines Beines. Da es dem Verletzten nicht gelang, sich einen kunstgerechten Verband anzulegen, auch Hilfe nicht sogleich zur Stelle war, trat Verblutung ein, die den Tod des Jägers zur Folge hatte. Die Leiche wurde in die Heimat überführt.

Mainz, 17. Sept. (W. B.) Die Stadt Mainz wurde am 16. September nachmittags und in der Nacht zum 17. September wegen drohender Fliegerangriffe alarmiert. Während Mainz nicht angegriffen wurde, verursachten die feindlichen Flieger heute Nacht in Oppenheim und Gau-Odernheim durch Bombenabwurf Sachschaden. Menschen sind nicht verletzt worden.

h Grünberg (Hessen), 17. Sept. Der Hofgutpächter P. vom nahen Barthof wurde wegen Beiseiteschaffung von 64 Zentnern Gerste und 4 Zentnern Weizen vom hiesigen Schöffengericht mit 3000 M bzw. 300 Tagen Gefängnis bestraft. Seine bei der höheren Instanz eingelegte Berufung wurde von der Giesener Strafkammer kostenpflichtig abgewiesen. Das bei ihm vorgefundene Getreide verfiel der Beschlagnahme.

h Buchbach, 17. Sept. Die 11jährige Tochter des Landwirts B. wurde in Hilsenfe von einem Bienenschwarm überfallen und derart arg zugerichtet, daß es den Stichen erlag.

h Fulda, 15. Sept. Der Verwalter der Kreissutterrodnerei wurde dabei erwischt, als er mit einem hiesigen Viehhändler ein Rind heimlich schlachtete.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Septbr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Ypern wurden Vorstöße, beiderseits des La Bassée-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Böhn. Verjache des Feindes, sich nördlich vom Nolon-Walde an unsere Linien heranzuarbeiten,

sowie Teilangriffe gegen Nolon und Esigny-le-Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Feind seine Angriffe fort. Am vormittag stieß er zwischen Vauxaillon und Allemant, am Nachmittag nach stärkstem Feuer auf der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind, der zunächst auf Pinon und südlich der Straße Laffaux-Chavigny in unsere Linien eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe Gallwiz. Keine besondere Gesichtstätigkeit. Heeresgruppe Herzog Albrecht. Kleinere Erkundungsgefechte an der lothringischen Front und in den Vogesen. Mazedonien.

Westlich der Cerna stehen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampfe mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Letzte Meldungen.

Im Berlin, 18. Sept. Das Abgeordnetenhaus ist bis zum 1. Oktober einberufen worden. Auf der Tagesordnung der 1. Sitzung des Abgeordnetenhauses befindet sich die vom Finanzausschuß angenommene Steuervorlage. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß es infolge der Friedensnote des Grafen Burian zu einer Friedensdebatte kommen wird, die im Wege einer dringlichen Anfrage noch vor der Tagesordnung besprochen werden dürfte.

Im Wien, 18. Sept. Der Delegiertenpräsident Dr. Hauser hatte heute eine besondere Beratung mit dem Minister des Inneren, Graf Burian. Das Ergebnis der Besprechung ist, daß die Einberufung des Plenums der Delegationen für den 15. Oktober in Aussicht genommen wurde.

Im Aus dem Haag, 18. Sept. „Zentral News“ melden aus Paris: Der Luftangriff dauerte über 1½ Stunde. Die feindlichen Fliegergeschwader versuchten verschiedene Male über den Mittelpunkt der Stadt zu kommen. Der Materialschaden ist bedeutend. Es wurde eine große Anzahl schwerer Bomben abgeworfen.

Im Kiew, 18. Sept. Aus Moskau am Don eingehende Nachrichten besagen, daß das Parlament der Don-Republik von dem Ataman außer Landes gejagt worden sei und Krasnow die Diktatur übernommen habe. Gleichzeitig veröffentlicht die „Russija einen Artikel, nach dem, da die Don-Republik von Deutschland nicht anerkannt wurde, diese ihre eigene Politik zu treiben gezwungen sei. Im Zusammenhang mit dieser Meldung bedeutet dies offenbar eine demnächstige scharfe Wendung gegen die Ukraine oder einen Versuch der Wiederannäherung an Nordrussland.

Ein Waagon

Saline-Salz

eingetroffen.

Adolf Kornacher Wwe.

Ein kleiner fast neuer Majolika-Ofen und Waschmaschine wegen Umzug zu verkaufen. Bahnhofstr. 31.

Eine

4—5 Zimmerwohnung sofort oder später gesucht. Näh. im Verlag der Jdt. Jtg.

Eine

2 Zimmerwohnung sofort gesucht. Näh. im Verlag d. Jdt. Jtg.

Elektro-Monteur

für Hausinstallationen für dauernde Beschäftigung gesucht. Genesende und Urlauber werden auf Wunsch vorübergehend eingestellt.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft Höchst Main.

Tüchtiges Mädchen,

gut empfohlen, in kleinem Haushalt (Villa) gesucht, tägl. Hilfe

Frau Oberregierungsrat Springorum Wiesbaden, Möhringstr. 8.

Eine junge gute

Milchziege

zu verkaufen bei Ludwig Niebergall, Egenhahn.

Graues Käbchen entlauf. Gegen Belohnung abzugeben Obergasse 27.

Butter

Abgabe Donnerstag. Fettkarte Nr. 98 = 1/2 Pfund = 42 Pfg.

M-G	2 1/2	Uhr
D-G	3	"
S-R	3 1/2	"
L-R	4	"
E-S	4 1/2	"

Buchstabenfolge wird genau eingehalten.

Fleischverkauf.

Freitag wird verkauft.
In d. Geschäften v. Heß, Hoffmann u. Roos.
Fleisch das Pfd. 2.20 M
E-M, soweit am Dienstag nicht abgeholt
1 Uhr
Buchstabe M O P Q R nachmittags 2 Uhr
" S U V W X " 3 " "
" T U V W X " 4 " "
" M B " 5 "

Weizenmehl.

94prozentiges Weizenmehl ist von Samstag ab in den Mehlverkaufsstellen von Julius Grünebaum, W. Mühlmann, Wilh. Kornacher auf Brotarten zu haben. Für jede halbe Brotarte = 700 Gramm Mehl. Preis für 1 Pfund 30 Pfg.

Kriegsfürsorge.

Die Reichsunterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat August wird Freitag, d. 20. d. M. vormittags v. 10 1/2—12 Uhr bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, den 18. September 1918.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Du warst so jung und starbst so früh,
Vergehen werden wir Dich nie.



Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser jüngster lieber Sohn und Bruder

Musketier Karl Pfeiffer

im blühenden Alter von 20 Jahren am 4. September infolge schwerer Verwundung ein Opfer dieses grausamen Krieges geworden ist.

Oberauoff, Börsroth und im Felde, den 17. Sept. 1918.

Die trauernde Mutter und Geschwister und Lina Bendinger.

Unterzeichneter hat seine Tätigkeit wieder voll aufgenommen.

Wiesbaden, den 16. Septbr. 1918.

Friedrichstr. 42 u. Tel. 6642.

Dr. jur. Karl Milch,
Rechtsanwalt.

Empfehle schön gemusterte

glasierte Wandplatten

und

Mosaik-Fußboden
Platten

in 1. Qualität.

Plattenlager Ch. Lutz,
Steinmeggeschäft.

Schlachtpferde

sowie

Notischlachtungen

kauft

Hugo Kehler, Pferdemeßger,
Wiesbaden, Telefon 2612.

Ich habe den Erlaubnischein.

Gefunden: Einige Schlüssel.
Bürgermeisterei Idstein.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Karoline Wittlich,

geb. Sparwasser

im 80. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Niederrod, Gestrich, Essen, Idstein, Wiesbaden, den 17. September 1918.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Lina Volkmar, geb. Wittlich.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr statt.



Nachruf!

Des Kaisers Ruf hat Dich ereilet,
Du folgest ihm hin nach Berlin.
Hast dort nur kurze Zeit verweilt,
Kamst dann weit fort nach Flandern hin.

Endlich nach mondelangen Kämpfen,
kehrst Du zum ersten Urlaub heim;
Wir reichten damals uns die Hände
Und freuten uns, ob groß, ob klein.

Doch bald auch kam die Abschiedsstunde
Der schöne Urlaub war dahin;
Ein letztes Wort noch kam aus Deinem
Munde:

„Wiedersehn!“ Dann fuhrst Du hin.

Ruh' sanft Du guter Wilhelm!
Gott hat über Dich verfügt.
Seinem Willen müssen wir uns fügen
Und wir wissen, daß er stet.

In den letzten schweren Kämpfen im Westen starb den Heldentod unser lieber Kamerad

Unteroffizier Wilhelm Pfennig.

Wir alle werden dem Tapferen ein stetes Andenken bewahren.

Wörsdorf, im September 1918.

Die Kameraden und Kameradinnen 1897.

Arbeiterinnen

für leichte Arbeit werden angenommen.

Lorsbacher Lederwerke
G. m. b. H.
Lorsbach i. T.

Theater in Idstein.

In der Turnhalle, Limburgerstrasse.

Sonntag, den 22. September, abends 8 Uhr

Gastspiel des Darmstädter Volkstheaters.

(Direktion Elisabeth Werner.)

Der Meineidbauer

Volksstück in 5 Akten von Anzengruber.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Linck (Havannahaus): Sperrsitz 1,50 Mark, 1. Pl. 1,— Mark, 2. Platz 70 Pfg. An der Abendkasse: Sperrsitz 1,80 M., 1. Platz 1,30 Mk. 2. Platz 80 Pfg. Kassenöffnung 7 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr:

Grosse Kindervorstellung
Rosa von Tannenburg

oder

Das Opfer treuer Kindesliebe.

Volksstück aus der Ritterzeit für Jugend und Erwachsene in 5 Akten von D. Schütz.

1. Akt: Die Gefangennahme des Vaters. 2. Akt: In der Köhlerhütte. 3. Akt: Prinzessin als Magd. 4. Akt: Ein Wiedersehen im Kerker. 5. Akt: Ein Opfer treuer Kindesliebe.

Eintrittskarten nur an der Kasse.

Sperrsitz 60 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg. Kassenöffnung 2 Uhr.